

Editorial



Anna Palm
Sabine Wöhlke

Die Möglichkeiten, Anwendungsfelder und Einflüsse der neuen Medien im Bereich Gesundheit und Krankheit sind vielfältig und prägen den Alltag subjektiver wie kollektiver Lebenswelten. Grundannahmen von Gesundheit und Krankheit repräsentieren sich hierbei auf höchst unterschiedliche Art(en) in Laien- und Expertendiskursen, in denen sich auch die Ebenen biomedizinischen Expertenwissens mit erfahrungsbezogenem Laienwissen nahezu untrennbar vermischen können. Zum anderen ist Medialität von Gesundheit und Krankheit selbst ein Bestandteil des Diskurses.

Medialität umschließt vielfältige Repräsentationsformen, die von Filmen, Literatur, Internet, Printmedien bis hin zu Internetforen reichen. In diesen wird der „gesunde“ oder „kranke“ Körper Teil vielfältigster Handlungskomplexe, Wissenspraktiken oder sozialen Konfigurationen sowohl von medizinischen Laien und Betroffenen als auch von biomedizinischen Experten. Sie transportieren kulturelle Deutungen des Körpers, Medikalisierungsprozesse, Bio-sozialitäten, aber auch Risikokonstruktionen und Körperpolitiken. Die damit verbundenen sozialen Auswirkungen weisen ein wichtiges, gesellschaftsrelevantes Forschungsfeld aus.

Das vorliegende Themenheft *Medialität von Gesundheit und Krankheit* ist aus dem 2014 in Göttingen stattgefundenen dgv-Netzwerktreffen hervorgegangen.¹ Es wird eröffnet mit einem fiktiven Interview zwischen dem Roboter „Curio“, Sabine Wöhlke (Göttingen) und Eberhard Wolff (Zürich/

Basel) als einer dialogischen Auseinandersetzung zum Thema *Real Humans – Echte Menschen? Ein interdisziplinäres Gespräch über Roboter, Pflege und Film*, das die populäre Science-Fiction Serie „Real Humans“ in den Blick nimmt. Die beiden Autoren hinterfragen die hierzulande noch weit verbreitete Skepsis gegenüber der Entwicklung und des Einsatzes von Pflegerobotern. Nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels, gesellschaftlicher Werteverstärkungen sowie technischer Innovationen, die mit ökonomischen Potenzialen sowie Restriktionen verbunden sind, befindet sich die medizinische Versorgung in Deutschland im Wandel. Um Pflege auch zukünftig sicherzustellen, gewinnen technische Assistenzsysteme an Bedeutung. Die Autoren bedienen sich für ihre Diskussion der schwedischen Science-Fiction-Serie „Real Humans“, die eine Gesellschaft mit verschwimmenden Grenzen zwischen Mensch und Maschine zeigt und auf klassische Bedrohungsszenarien der Roboterliteratur zurückgreift.

Marion Näser-Lather (Marburg) enthüllt in ihrem Beitrag *Körper ohne Gewicht*, wie auf „Pro Ana“-Internetseiten Anorexia Nervosa (Magersucht) als Weg der Körperperfectionierung dargestellt wird. Diskursanalytisch untersucht Näser-Lather deutsche Pro-Ana-Blogs, Foren und Homepages einerseits auf die Diskursivierung der Kategorien Gesundheit, Krankheit und Weiblichkeit sowie andererseits die Rolle von Normen und Disziplinierung, auf denen der Pro-Ana-Diskurs rekurriert.

Mit dem Titel *„Hilfe, mein Baby schläft nicht!“ – Eine empirische Untersuchung zur medialen Ratsuche von Eltern* gibt Katrin Linde (Bochum) Einblick in die Ergebnisse ihrer soziologischen Masterarbeit. Elternschaft und Kindererziehung sind medial stark umkämpfte Themen, über die Eltern – bewusst oder unbewusst – Ratschläge wahrnehmen. Linde geht der Frage nach, warum Mütter bzw. Eltern bei dem Aufziehen ihres Babys am Beispiel des nächtlichen Nichtschlafens-Könnens Rat suchen. Außerdem zeigt sie auf, wie die unterschiedlichen Bedürfnisse von Eltern und Kind eine Gratwanderung darstellen können, da die Versorgung des eigenen Kindes häufig als „natürlicher mütterlicher Akt“ angesehen wird, die mit gesellschaftlichen „Individualisierungstendenzen“ konkurriert.

Maren Klotz (Berlin) und Sebastian Mohr (Kopenhagen) untersuchen in ihrem Artikel *(Un-) Geordnete Verhältnisse: mediale Repräsentationen und Praktiken von Samenspende* in Deutschland, Dänemark und England. Medial produktiv gemacht wird hier das im Freud'schen Sinne *Unheimliche* von scheinbar ungeklärten Familien- und Verwandtschaftsverhältnissen. In jüngster Zeit differenziert sich die mediale Repräsentation der Samenspende zunehmend, so dass beispielsweise über Spender als Männer mit eigener Geschichte und Gesicht berichtet wird oder durch donogene Insemination gezeugte Personen zu Wort kommen. Klotz und Mohr analysieren die Entwicklung mit klandestinen medialen Praktiken von Menschen, die mit Hilfe von Samenspende gezeugt worden sind. Dabei deuten die Autoren die neu gestifteten Verhältnisse nicht als Symptom einer gesellschaftlichen Genetisierung oder Medikalisierung, sondern interpretieren sie als Wiederherstellung von Handlungsfähigkeit der Betroffenen.

1 Die im vorliegenden Themenheft publizierten Beiträge sind mehrheitlich aus Vorträgen hervorgegangen, die jedoch für die Schrifffassung noch einmal fokussierter auf die Fragestellung hin ausgearbeitet wurden. Das Themenheft wird außerdem ergänzt durch eine kulturanthropologische wie medizinethische Diskussion zum Thema Pflegerobotern in populären Fernsehserien. Eine Übersicht über alle Beiträge sind u. a. dem jüngst erschienenen Tagungsbericht zu entnehmen. Siehe Julia Weiss/Julia Reichenpfader: Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Medialität von Gesundheit und Krankheit. In: Zeitschrift für Volkskunde 111 (2015/1), 113–115.